



Torfabbau im Nienwohlder Moor der 1950 Jahre

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das Nienwohlder Moor gehört aufgrund seiner Größe und seines Erhaltungszustandes zu den bedeutenden atlantischen Hochmooren in Schleswig-Holstein. Seit 1982 steht das Nienwohlder Moor zusammen mit dem Lundener Moor, dem Viertmoor, den umgebenden Niederungsbereichen und dem „Lunden“, einem hoch aufragenden Moränenrücken, unter Naturschutz. Erst wenige Jahre vorher war der industrielle Torfabbau im Moorzentrum eingestellt worden.

Der jahrhundertlange Torfabbau hinterließ ein in großen Teilen verändertes oder gar zerstörtes Moorgebiet. Nach der Unterschutzstellung durchgeführte Maßnahmen zur Wiederbelebung („Renaturierung“) zeigen bereits deutliche Erfolge. Eine weitere Vernässung des Moores dient nicht nur dem Erhalt und der Neuschaffung wertvoller Feuchtlebensräume, sondern auch dem Schutz des Klimas.

Das Naturschutzgebiet ist Teil des europäischen Netzwerkes „NATURA 2000“. Dessen Ziel ist die Erhaltung der biologischen Vielfalt, der natürlichen Lebensräume und der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten in ganz Europa.

Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems für Naturschutzgebiete und NATURA 2000 Gebiete in Schleswig-Holstein herausgegeben und kann beim Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, angefordert werden. Tel. 04347-704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de



Finanzierung
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung
Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung
Landesjagdverband
Schleswig-Holstein e.V.
Bönnhusener Weg 6
24220 Flintbek, Tel: 04347-9087-0



Die Stiftung Naturschutz arbeitet mit ihrem Flächenerwerb, ihren Maßnahmen und ihrem Management daran, die Naturschutzziele in diesem Gebiet zu verwirklichen. (Infos siehe www.stiftungland.de)



Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“.

Fotos Behr (Titelbild: Nordische Moosjungfer, 16,17,18), Kreisarchiv Stormarn (1,2), Neumann (3), Muszeika (4,6,10,14), Hansen (5), Mordhorst (7,8,9,11,12), Werhahn (13), Winkler (15)

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH, Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de



Nienwohlder Moor



einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

November 2010 - Internetausgabe - 62-05

Ein Blick zurück in die Zukunft

Moore waren noch bis vor wenigen Jahrzehnten wichtige Brennstofflieferanten. Von den Torfbriketts war nicht nur die lokale Bevölkerung zur Befehung ihrer Herde abhängig. Urkundlich taucht der Torfabbau im Nienwohlder Moor erstmalig 1804 auf, als Graf Reventlow zu Jersbek von Torfstechern den „Torftaler“ verlangte. Damals wurde zunehmend Torf über die Alster nach Hamburg verschifft. Ab 1951 wurde auf 84 Hektar Torfabbau in industriellem Maßstab betrieben. Die Hochfläche wurde um zwei Meter abgebaut, die Torfsoden über Schienen abtransportiert.

Mit Novellierung des ersten Naturschutzgesetzes wurde in Schleswig-Holstein ab 1973 der Abbau von Mooren verboten. Das Torfwerk stellte 1977 endgültig seinen Betrieb ein. Zurück blieb ein in großen Teilen verändertes oder gar zerstörtes Moorgebiet, das aufgrund seines Entwicklungspotentials dennoch 1982 unter Naturschutz gestellt wurde.

Die bisher umgesetzten Renaturierungsmaßnahmen wie Einebnen der Hochfläche sowie Schließen von Gräben und Drainagen zeigen bereits deutliche Erfolge bei der Ansiedlung feuchtgebiets- und hochmoortypischer Arten. Auch zum Schutz des Klimas ist eine Fortführung der Renaturierung und Vernässung des gesamten Moores unumgänglich.

Eine Lorenbahn schaffte bis 1975 die Torfsoden aus dem Moor.



Wiedergewonnener Lebensraum

Die ehemalige industrielle Abbaufäche wurde nach der Nutzungsaufgabe zunächst vollständig von Birkenaufwuchs befreit. Durch systematisches Aufschieben von Wällen entstand das im Luftbild gut erkennbare, schachbrettartige Muster. Das Ziel, dadurch das Regenwasser möglichst lange zu halten, wurde nach bisherigen Untersuchungen erfüllt. Die Hochfläche ist wieder zu einem bedeutsamen Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten der Feuchtgebiete und Moore geworden. In den neugeschaffenen Pütten haben sich die für Hochmoorschlenken und -bulte typischen Torfmoose und höheren Pflanzen angesiedelt. Das extensiv beweidete Grünland und die bewaldeten Randbereiche des Moores schützen die Kernbereiche des Gebietes vor Nährstoffeinträgen und Störungen. In Schleswig-Holstein sind Feuchtgebiete infolge Entwässerung und Umbruch von Grünland selten geworden. Dies gilt somit auch für viele an solche Lebensräume angepasste Tier- und Pflanzenarten. In wiedervernässten Mooren, wie dem Nienwohlder Moor, finden diese Arten geeignete Ersatzlebensräume.

Luftbild der industriell abgetorften Hochmoorfläche



Brutvögel im Nienwohlder Moor

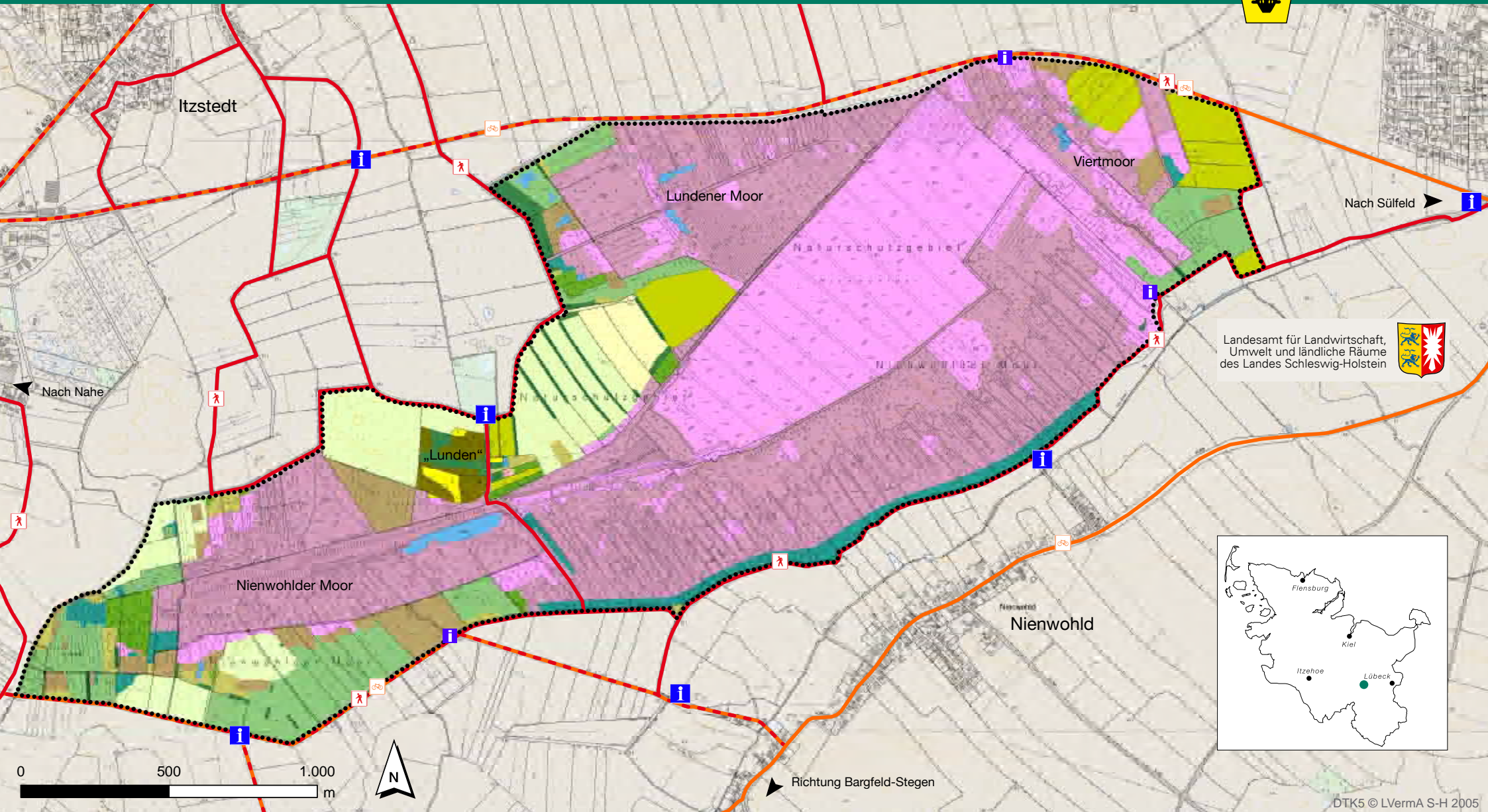
Durch die Wiedervernässung haben sich im Naturschutzgebiet erneut wassergeprägte Lebensräume entwickelt oder deutlich in der Fläche ausgedehnt. Sie werden zunehmend von Vögeln als Brutrevier und zur Nahrungssuche angenommen.

Neben Watvögeln, wie Großem Brachvogel und Bekassine, haben sich auch Rohrweihe, Wiesenpieper sowie Braun- und Schwarzkehlchen eingefunden. Zeitweise besucht eine große Zahl Kraniche das Moor. Mindestens fünf Paare brüten hier. Die Wasserflächen und störungsarmen Moorflächen sind auch für Entenvögel attraktiv. Löffelente, Krickente, Reiherente, Stockente und Knäkente ziehen hier ihre Jungen groß. In den verheideten und den bewaldeten Moorbereichen leben zahlreiche typische Singvögel der Wälder, verschiedene Spechtarten und der Neuntöter.

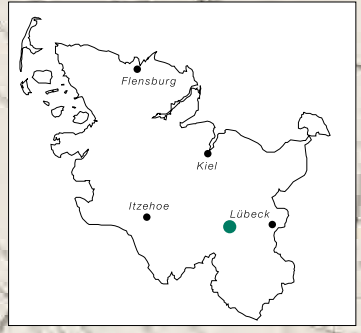


Die Zahl der brütenden Kraniche (3) nimmt in den letzten Jahren zu. Die wiedervernässten Moorteile entsprechen den Lebensraumansprüchen der Bekassine (4) und haben ihren Bestand stark gefördert. Die seltene Rohrweihe (5) besiedelt vernässte Moorbereiche mit Röhrichtbewuchs. Der Wiesenpieper (6) hat sich auf der offenen Hochfläche ausgebreitet.





Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



DTK5 © LVermA S-H 2005

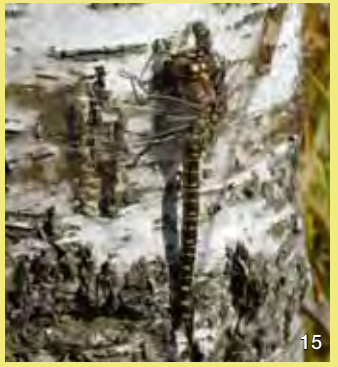
Wasser	Röhricht, Niedermoor, Sumpf	Pionierwald	Extensivgrünland	Trockenrasen	Wanderweg	Grenze des Naturschutzgebietes
offenes Hochmoor	Feuchtwald	Nadelwald	Intensivgrünland	Acker	Radweg	
Moorwald	Laubwald, Gehölz	Feuchtgrünland	Staudenflur, Sukzession	Siedlung	Informationstafel	

Pflanzen im Hochmoor

Die Oberfläche natürlicher, ungestörter Hochmoore zeichnet sich durch einen kleinräumigen Wechsel von Erhebungen (Bulte) und nassen, teils wassergefüllten Vertiefungen (Schlenken) aus. Im Nienwohlder Moor haben sich in Resten der alten Hochmooroberfläche sowie in verlandeten Handtorfstichen charakteristische, torfmoosreiche Hochmoor-Bulte und Schlenken erhalten oder nach der Wiedervernässung neu entwickelt.

Die erhöhten, trockeneren Bulte sind typischerweise von rot oder braun gefärbten Torfmoosen aufgebaut und

von Pflanzenarten wie Scheidigem Wollgras, Glockenheide, Besenheide, Moosbeere und Rosmarinheide besiedelt. Im Nienwohlder Moor ähneln verlandete Torfstiche mit Torfmoos-Schwingdecken den natürlichen Schlenkengesellschaften. Die zuerst untergetaucht wachsenden Torfmoose schieben sich mit der Zeit über die Wasseroberfläche hinaus. Danach können weitere Pflanzenarten wie Rundblättriger Sonnentau, Weißes Schnabelried oder Kleiner Wasserschlauch auf den Schwingdecken wachsen. Auch das Schmalblättrige Wollgras kann als Pionier offene Wasserflächen besiedeln. Später dringen Torfmoose ein, die zu Bulten aufwachsen.



Die Hochmoor-Mosaikjungfer (15) ist an Hochmoore als Lebensraum gebunden. Die Weibchen stechen die Eier in Torfmoose ein. Infolge tiefgreifender Entwässerung und großflächigem Torfabbau ist die Art in Schleswig-Holstein vom Aussterben bedroht. Die seltene Schwarze Heidelibelle (16) lebt sowohl in Mooren als auch an sumpfigen Seeufern und Teichen. Ihre schwarze Färbung erhöht die Wärmeaufnahme, so dass die Tiere bereits zu früheren Tageszeiten als andere Libellenarten aktiv sein können.

Libellen und Schmetterlinge

Libellen gehören mit zu den auffälligsten Tieren im Naturschutzgebiet. An sonnigen Tagen schwirren sie über die vielen Torfstiche und die offenen Hochmoorflächen. Im Nienwohlder Moor kommen um die 20 Libellenarten vor, die fast alle auf der Roten Liste stehen.

Die Schmetterlingsfauna im Gebiet spiegelt die große Vielfalt an Lebensräumen wieder. Die hier vorkommenden Arten sind an die unterschiedlichsten Lebensbedingungen angepasst. Während manche Schmetterlingsarten feuchte bis nasse, offene Flächen benötigen, bevorzugen andere Arten wiederum trockenere, bewaldete Moorbereiche.

Hochmoor-Bläuling (17) und Grüner Zipfelfalter (18) sind charakteristisch für offene Hochmoorflächen. Hier dienen Moosbeere und Wollgras ihren Raupen als Futterpflanze. Die Glockenheide ist ein wichtiger Nektarlieferant der erwachsenen Schmetterlinge.

